Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 47.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 25sten November 1830.

Der Korb.

(Fortsetzung.)

Hörst Du die Abendglocke, Justine? Lege die Arbeit nieder, und laß uns wie immer einige stille Minuten feiern.

Dieser alten Sitte gemäß lebte die Predigerwittwe des seit einem Jahre verlorenen Gatten mit ihrer 17 jährigen Tochter. Eine kleine Wohnung war ihr bis zu Ende des Wittwenjahres geblieben, welches nun bald abgelaufen war; so daß jeder scheidende Tag sie einer neuen, ihr unbekannten Lage näher brachte.

Die beiden Stübchen, auf dem einsamen Kirchhofe gelegen, die dunkeln Bäume, welche den Eingang beschatteten, der kleine, selbst gepflanzte Garten hinter dem Wohnhause — Alles schien ihnen unersetzlich. Ach, und auch die Gräber der Geliebten, die Mutter und Tochter so sorgfältig gepflegt, sollten sie nun bald verlassen.

Allen diesen Schmerzen stellte sich ein Bild entgegen, welches das Dunkel ihrer Zukunft erhellte; es war die Liebe des jungen Predigers, welcher nun Herr aller der ehemaligen Besitzthümer durch die angetretene Stelle geworden war, und solche mit Freuden, nebst Herz und Hand, Justinen anbieten, als auch ihre Mutter versorgen, und Alles im alten Gleise bleiben sollte.

Doch, eine dumpfe Spannung herrschte darüber in den Gemüthern; ein innerer Kampf bestürmte vor Allem Justinen, und ihre nassen Augen wurden auch jetzt der Mutter verrätherisch, die ihre Hand während ihrem stillen Gebete bedeckt, und sie sich nun schnell entfernte, um ein Licht zu holen.

Bleib' hier, mein Kind, rief sie ihr nach; Du bist so bewegt; sprich mit Deiner treuen Mutter, da wird es besser werden.

Gewiß, meine gute Mutter, es wird besser werden; halten Sie fest an dieser Hoffnung; ich bin nur so befangen, da eine so entscheidende Woche naht.

Du hast wohl recht, die Zeit rückt heran, eine Entrichtung zu treffen; wir müssen an's Ausziehen denken. — Sie brach mit unterdrücktem Schmerze ab. —

Kein Ausziehen, liebe Mutter! rief Justine mit erzwungener Freude; wir bleiben hier. Dabei rollten ihr helle Thränen über die Wangen.

Betroffen fragte zagend die Mutter: Was meinst Du damit?

Mit bewegter Stimme antwortete sie: Alles wird recht gut werden; ich gebe Reinhold meine Hand, Sie wohnen wieder in dem ehemaligen Hause: die Stube, die ihnen so lieb war, soll nun Ihre Wohnstube werden, und kein Stück Ihrer Sachen darf Ihnen fehlen; für das größte, wie für das kleinste sollen Sie Raum behalten; mit gemeinschaftlicher Liebe wollen wir Sie dann pflegen. Werde ich da nicht glücklich seyn?

Justine, mein gutes, mein edles Kind! ich verstehe Dich, sprach die Mutter tief erschüttert; aber so kann, so soll es nicht seyn. Niemals werde ich ohne die volle Ueberzeugung Deines Glücks in einen Schritt willigen, von dem Du schon so entscheidend sprichst. Was meinst Du eigentlich mit der nächsten Woche?

Da kommt Reinhold von seiner Reise zurück, erwiederte Justine; vermuthlich hat er sich mit seinen Verwandten berathen; es lag ein tiefer Sinn in seinem Abschiede; ich kann wohl seinen Antrag erwarten, und er ist ein sehr rechtlicher Mann, ich schlage ihn nicht aus.

Liebste Tochter, in so kalt gemessenen Worten spricht die Vernunft, aber nicht ein liebendes Herz; und würde Reinhold damit zufrieden seyn? Die Ehe ist ein Band, wo Du die hohe Verpflichtung übernimmst, Deinen Gatten zu beglücken, und ohne Liebe gelingt das nicht; ihre Spuren lassen sich nicht erkünsteln. —

Selten, mein Kind, trägt ein Mann mit Ergebung, was ein Weib vermag; gewöhnlich sucht er für ein verfehltes Glück Zerstreuung, und welches Feld, oft störend für allen häuslichen Frieden, öffnet sich ihm nicht dabei?

Prüfe Dich daher sehr ernsthaft; hoffe ja nicht, daß Du Deinen edlen Zweck erreichst, sobald Dein Herz gegen Deine Wahl streitet; Du betrittst dabei eine sehr unsichere Lebensbahn; Dein bester Wille, Dein kindlich offner Sinn reicht nicht hin, zu scheinen, was Du zu seyn vergebens Dich bemühest. — Soll ich als Mutter Zeuge eines Kampfes seyn, dessen Veranlassung kindliche Liebe war? und in welchem die letzte Ruhe meiner Tage in Deinem sowohl als in Deines Mannes Unglück untergeht?

Nimmermehr, geliebte Tochter! Laß uns Gott vertrauen, der die Herzen der Menschen lenkt, und dem Deinigen auch die Richtung geben wird, die seine Weisheit für dein Glück beschlossen hat. Laß uns gut und fromm seyn, unsere stille Laufbahn verfolgen, treulich unsere Pflichten erfüllen — da bedarf es keiner so gewagten Opfer, der Höchste über uns verlangt sie selbst nicht, und seine Macht und Güte wird Dein Schicksal gnädig leiten.

Meine theure, gütige Mutter, rief Justine, und benetzte ihre Hände mit dankbaren Thränen.

Beruhige Dich, mein Kind; laß uns nicht außerordentliche Dinge einen Ausschlag für unsere Lage erwarten, sondern ruhig durch gewöhnliche Mittel unsere Einrichtung treffen. Noch habe ich die kleine Pension; Du hängst, so wie ich, an dem Landleben; das schöne, drei Meilen von hier gelegene Gut Eichthal, das auch Deinem Vater so wohlgefiel, zieht mich unwiderstehlich an; da findet sich gewiß eine freundliche Wohnung in dieser schönen Natur für uns; ich könnte dann auch mein Grab hier an der Seite Deines Vaters finden; es gehört mit in das Kirchspiel. Ach, glücklich wäre ich, könnte ich dort wohnen!

Du weißt, liebe Justine, in den nächsten Tagen muß Robert kommen, da er zur Messe hier durchreist; da wollen wir alles berathen; bis dahin sey Alles bei Seite gesetzt; es wird sich schon etwas finden; sey guten Muthes, und laß mich doch nicht ganz mit dem Abendbrodte im Stiche.

Das ist auch wahr, antwortete Justine, sich ermannend, band sich eine Schürze um, zündete ein Licht an, und schwatzte unterdeß, daß ihr um Vieles leichter geworden sey, bat die Mutter, ein wenig Geduld zu haben, sie werde bald fertig seyn, und eilte hinaus.

Nun ließ die Mutter ihren Thränen freien Lauf; der kleinste Funken einer Hoffnung, die Verbindung mit Reinhold könne doch wohl noch geschehen, und damit sey aller Kummer beseitigt, war in dieser Unterredung gänzlich erloschen; ihren Muth, sich zu verbergen, gab ihr nur die Mutterliebe, welche kein Opfer wollte; und als sie Justinen kommen hörte, lächelte sie ihr freundlich entgegen, sah, wie sie emsig die reine Serviette aufdeckte und an ihren Platz einen dampfenden Teller setzte.

Was hast Du nur wieder, liebe Tochter? fragte sie, näher tretend, und fand eine wohlbereitete Fleischbrühe. An Justinens Platze stand ein Teller mit frischer Milch und schwarzem Brodte.

Nun weiß ich, warum Du Mittags die Suppe nicht essen wolltest, und drückte ihr bewegt die Hand.

Laß es Dir schmecken, liebe Mutter, und forsche nicht. Traulich setzte sie sich neben sie, und die kleine Mahlzeit wurde noch mit der Versicherung von Justinen gewürzt, daß ihr lange nicht so leicht ums Herz gewesen sey.

Das freut mich, unterbrach sie die davon befriedigte Mutter, und fest ist meine Zuversicht, daß Kindesliebe, wie die Deinige, ihren Lohn findet. Gott hat es ja verheißen, und er ist selbst die Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der zeitherige Schullehrer Herr Standke in Zessendorf ward Cantor und Schullehrer in Lissa, und der Schullehrer Herr Wieland, zeither in Geibsdorf, Cantor und Schullehrer in Groß-Hartmannsdorf.

Der zu Lauban verstorbene Schul-College Herr Kühn hat dem dortigen Waisenhause 3 Rthlr., der Stadtgärtner Bayer in Görlitz dem dasigen Waisenhause 1 Rthlr., und der eben daselbst verstorbene Waisenhaus-Administrator Herr Förster dem Armen- und Waisenhause 50 Rthlr. vermacht; desgleichen der Freigärtner Streit zu Ober-Gerlachsheim für die evangelische Kirche daselbst 1 Rthlr., für

die Schule 1 Rthlr. und für die Almosen-Casse 1 Rthlr.

Am 21sten November starb in Schönbrunn der Landesälteste des Königl. Preuß. Markgrafthums Oberlausitz, Herr Carl Wilhelm Otto August von Schindel auf Schönbrunn 2c., in dem Alter von 54 Jahren und 7 Monaten.

Laut der „Sachsen-Zeitung" ist bei der Feier am 31sten October in Dresden ein außerordentlicher Frevel verübt worden. In den 4 protestantischen Kirchen der Hauptstadt gingen während der Frühpredigt auf den obern Corridors Französische Schläge mit entsetzlichem Knalle los. Zum Glück veranlaßten sie nur eine augenblickliche Störung. „Leider hat sich," sagt das genannte Blatt, „etwas Näheres noch nicht ergeben; Vermuthungen sind vorhanden, aber noch fehlt es an irgend einer Gewißheit."

Aus Dresden wird Nachstehendes gemeldet: Se. Königl. Majestät und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit haben, nachdem nun in dem Königreiche Sachsen die Ruhe und Ordnung hergestellt ist, sich bewogen gefunden, die zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe verordnete Commission unter dem Vorsitze Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann wiederum aufzuheben. — Mit dem Entwurfe der allgemeinen, bereits verheißenen neuen Städteordnung ist man unablässig beschäftigt. Sie wird die allgemeinen Grundsätze enthalten, nach welchen die Verfassung aller Städte, wiewohl unter Berücksichtigung mancher örtlichen Verhältnisse, eingerichtet werden soll.

Die Berliner Spenersche Zeitung enthält Folgendes: Wir haben von einem in Saratoff sich aufhaltenden Preußen folgende Mittheilung über die Cholera (die er selbst überstanden hat) erhalten, und theilen dieselbe unsern Lesern unverzüglich mit. — Vierzehn Tage hielt so die Krankheit an, ohne daß ich auch nur den geringsten Anfall gehabt hätte, obgleich ich Kranke und Sterbende fast täglich besuchte, und schon glaubte ich mich mit meiner festen Natur brüst.n zu dürfen, als auch ich davon befallen wurde, und zwar so heftig, daß ich den zweiten Tag schon fast unkenntlich war. Ich konnte mich indeß nicht entschließen, die geringste Arznei zu nehmen; das Einzige, was ich während der Krankheit genoß, waren Heeringe, Essig und ein Paar Eimer Wasser, Alles, wie es meine Neigung erforderte, und heute nach 14 Tagen bin ich schon wieder völlig stark und hergestellt. Was ich von der *Cholera morbus*, die ich aus dem Grunde kennen lernte, mit Gewißheit schreiben kann, ist Folgendes: Die Krankheit ist epidemisch, aber vom Menschen zum Menschen, wenigstens durch äußerliche Berührung, durchaus nicht ansteckend, da selbst Personen, die, vor Gram und Schmerz, ihren sterbenden Lieben den Schaum vom Munde wegküßten, davon verschont blieben. Die Symptome der Krankheit sind heftiges Purgiren, Brechen und Krämpfe; gleich im Anfange fallen dem Patienten die Augen ein, die Nägel werden blau, und eine außerordentliche Seelenangst bemeistert sich seiner. So viel man beobachtete, gab es mehrere Grade der Cholera; denn bei einigen Menschen kommen alle Symptome auf ein Mal, und diese lebten höchstens sechs bis acht Stunden; bei Andern kamen die Krämpfe erst kurz vor dem Tode, was gewöhnlich nach 36 Stunden geschah, indeß kann diese mehr oder weniger heftige Wirkung auch von der Körper-Beschaffenheit der Patienten herrühren. Obgleich man während der Krankheit eiskalt am ganzen Körper ist, so hat man doch einen unlöschbaren Durst. Das beste

Vorbeugungsmittel ist Aderlassen, die andern Mittel, welche man brauchte, waren Galle auflösend. — Die russische Regierung thut alles Mögliche, um dieser furchtbaren Krankheit entgegen zu arbeiten; es sind deshalb seit einigen Tagen gegen sechzig Aerze angekommen, die, da die Cholera hier aufgehört hat, in die umliegenden Orte geschickt wurden. So viel man hier erfahren hat, ist die Krankheit dies Jahr durch Indien und Persien, wo sie gegen 2 Millionen Menschen weggerafft haben soll, zu uns gekommen. In Rußland nahm sie ihren Weg über Tiflis, Derbend, Astrachan, und von dort, längs der Wolga, über Karizim und Saratoff, und soll jetzt in Kasan ebenfalls stark wüthen. Die wahre Dauer der Krankheit ist nur 14 Tage, nach dieser Zeit wird sie schon schwächer, und nach der dritten Woche verschwindet sie gänzlich; da es eigentlich eine Gallen-Krankheit ist, so ist es auch nicht auffallend, daß fast gar keine Kinder daran sterben."

Nach wiederholten Erfahrungen mehrerer bekannten Aerzte in Rußland hat sich bei den ersten Anfällen der Cholera das Räuchern des ganzen Körpers mit Essigdämpfen als sehr heilsam bewiesen. Während der Essig (und wenn er stark ist, mit Wasser vermischt) auf einen heißen Ziegelstein gegossen wird, sitzt der Kranke im Dampfe entkleidet auf einem Stuhle oder Schemel, bis er in starken Schweiß geräth, und wird dann, sorgfältig eingehüllt, in ein erwärmtes Bett gebracht. Dieses Dampfbad wird einigemale des Tages wiederholt und dabei dem Kranken nur warmes Getränk gereicht.

Am 2ten November wurde der seit dem 31sten October vermißte herrschaftliche Pferdeknecht Friedrich Kuhnig in Alt-Gebhardsdorf bei Lauban, über dem Pferdestalle in einer verschlossen gehaltenen Kammer erhängt gefunden. Wahrscheinlich verübte er diesen Selbstmord schon am 31sten October, weil sein Leichnam ganz erstarrt war und Lebensversuche bei ihm nichts fruchteten.

Ueber den Anbau der Rauhkarde (*Dipsacus fullonum*), nebst einigen Bemerkungen über Rauhkarden im Allgemeinen, von dem Tuch-Appreteur, Herrn Gebhard, zu Cottbus.

(Eingesandt vom Görlitzer Gewerbe-Verein.)

Die Rauhkarde ist eine Distelpflanze, die über Winter stehen muß. Der Saamen wird mit Anfang Aprils in einen nicht zu fetten Boden so dicht wie Krautpflanzen gesäet. Nöthig ist es, daß die Pflanzen einige Male vom Unkraut gereinigt werden, und zwar gleich im Anfange, damit sie nicht unter dem schneller wachsenden Unkraute ersticken. Die Verpflanzung geschieht dann im August, bald nach der Roggenerndte, in einen kräftigen, gut gearbeiteten und gedüngten Acker. Besser ist ein lehmartiger mit Sand gemischter Boden, als Moorland; auch darf das Land nicht tief und naß liegen, weil dort gewöhnlich im Herbst, wenn die Karden blühen und reifen, sich des Morgens und Abends für die Karden schädliche Dünste entwickeln, die Blüthen ersticken und dadurch die Karden verderben. Die Pflanzen werden nach der Länge des Ackerbeetes 2 Fuß, und nach der Breite 1 Fuß weit aus einander gepflanzt, so daß nach der Breite des Stückes breite Gänge bleiben, um bei der Erndte bequem durchgehen zu können, und zugleich der Pflanze Raum zur Ausbreitung zu lassen. Vor dem Verpflanzen verstutzt man die großen Blätter bis auf 3 oder 4 Zoll Länge, auch die dünne

Spitze der Wurzel wird abgeschnitten; ersteres, weil die langen Blätter nicht sogleich volle Nahrung finden würden und beim Vertrocknen nachtheilig auf die Wurzel wirken, und letzteres, damit sich die Wurzel beim Einsetzen nicht umgebogen anlegt. Im Herbst werden die Pflanzen einmal behackt, d. h. mit einer Kartoffelhacke die Erde aufgelockert und das Unkraut ausgezogen, und im nächsten Frühjahr wird diese Arbeit noch ein Mal wiederholt. Sobald die Karden schießen (in die Höhe wachsen) bilden sich bei jedem Absatz, aus welchem Seitensprossen abgehen, Blattkelche oder Tuten, in denen sich das Regenwasser sammelt und durch langes Stehenbleiben die noch im Keime befindlichen Seitensprossen erstickt. Deshalb muß man gleich nach einem Regen diese Kelche öffnen, wobei man gleich ein Stück von dem Blatte herausreißt, daß der Kelch nicht wieder zuwächst und der später erfolgende Regen freien Ablauf findet. Diese Arbeit heißt das Schlitzen.

Ende Juli und im August erfolgt nun die Erndte; die reifgewordenen Karden werden jede einzeln mit einem Messer abgeschnitten. Reif ist die Karde, sobald sie abgeblüht und die Blüthen herausgefallen sind; doch schneidet man sie auch schon, wenn auch noch ein ¼ Zoll breiter Blüthenstreifen daran ist. Je trockener die Witterung während der Blüthe ist, desto besser werden die Karden. Man muß nur die Karden von wenigstens 1½ Zoll Länge schneiden, denn sie trocknen sehr ein, und die kleineren sind nach dem Trocknen nicht zu benutzen. Bei trockener Witterung nimmt man das Abschneiden nur 3 oder 4 Mal vor, indem man gleich so viel Arbeiter als möglich dazu benutzt und in der Zwischenzeit wieder eine Quantität Karden reif werden läßt. Bei nassem Wetter ist es aber besser, die reifgewordenen Karden alle zwei oder drei Tage höchstens einzusammeln und auf den Boden zu bringen, denn durch die Nässe verderben sie leicht. Man schneidet sie mit 10 Zoll langen Stielen, und bindet so gleich 20 — 25 Stück in ein Bund zusammen; zum Bande bedient man sich ebenfalls eines Kardenstieles, den man zu diesem Zwecke an einer Karde sogleich länger gelassen hat. Diese Bündel werden auf einem luftigen Boden dergestalt aufgehangen, daß sie möglichst rasch trocknen. Sobald sie trocken sind, werden die Stiele bis auf 3 oder 4 Zoll Länge mit einem Beile abgehauen und sind nun zum Verkauf fertig. Sie werden à 1000 Stück verkauft; beim Zählen zählt man gewöhnlich von größeren und kleineren Karden einen Korb voll und mißt nun die anderen darnach, oder man zählt auch 1000 Stück und berechnet nach dem Gewicht derselben die übrigen.

(Fortsetzung folgt.)

Geboren.

(Görlitz.) Tit. Hrn. Gustav Heinrich von Wissell, Königl. Pr. Premier-Lieutenant v. d. A. und ersten Steueramts-Assist. allh., und Tit. Frn. Aug. Friederike Caroline v. Bosse, Sohn, geb. den 8. Nov., get. den 14. Nov. Gustav Albert Paul. — Joh. Joseph Bankowsky, Schütze bei der Königl. Preuß. ersten Schützenabtheilung allh., und Frn. Joh. Rosalie geb. Rausmann, Sohn, geb. den 9. Nov., get. den 14. Nov. Carl Adolph Theodor. — Florian Schmieder, Maurergeselle allh., u. Frn. Joh. Christiane Friederike geb. Fetter, Sohn, geb. den 6. Nov., get. den 17. Nov. Ernst Jul. August. — Elias Eichler, Inwohn. allh., und Frn. Marie Rosine geb. Lange, Sohn, geb. den 10. Nov., get. den 14. Nov. Carl Friedr. Wilhelm. — Hrn. Aug. Friedrich Friedemann, B., Schwarz- und Schönfärber, auch Mangler allh., und Frn. Joh. Margarethe geb. Schuffenhauer, Tochter, geb. den 13. Nov., get. den 14. Nov. Auguste Pauline. — Mstr. Joh. Wilhelm Ernst Weise, B. u. Züchner allh., und Frn. Franziska Amalie geb. Kade, Sohn, geb. den 13. Nov.,

get. den 17. Nov. Joh. Wilh. Ernst. — Mstr. Joh. Carl. Friedr. Naumann, B. u. Seifensieder allh., und Frn. Dorothee Amalie geb. Gläser, Sohn, geb. den 7. Nov., get. den 17. Nov. Carl Friedr. — Joh. Christ. Scheibe, Inwohn. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Posselt, Sohn, todtgeb. den 15. Nov. — Joh. Christiane geb. Walther einen unehel. Sohn, geb. den 6. November, get. den 14. November Friedrich Ernst.

Getraut.

(Görlitz.) Carl Friedr. Heppner, Zimmerhauerges. allh., und Frau Joh. Sophie verwittw. Rösler geb. Berthold, weil. Carl Friedr. Aug. Röslers, Zimmerhauerges. allh., nachgel. Witwe, getr. den 14. Nov. — Mstr. Leberecht Ferd. Meister, Brauer u. Mälzer in Siebeneichen bei Meissen, u. Jgfr. Joh. Friedr. Henriette geb. Schulze, z. Z. Mstr. Joh. Jacob Kärmßes, B., auch Huf- u. Waffenschmiedes allh., Pflegetochter, getr. den 14. Nov. — Mstr. Joh. Gottfr. Daum, Pachtmüller in der Vierradenmühle allh., und Jgfr. Joh. Eleonore geb. Prenzel, Mstr. Joh. Glob Prenzels, Windmüllers zu Waldau, ehel. einzige Tochter, getr. den 16. Nov. in Waldau.

Gestorben.

(Görlitz.) Mstr. Joh. Jacob Neumann, B. u. Kürschner in Bernstadt, gest. den 14. Nov., alt 80 J. 3 M. — Frau Joh. Christiane Sophie Grundel geb. Eichler, weil. Joh. Sam. Grundels, B. u. Hausbesitzers allh., Witwe, gest. den 10. Nov., alt 57 J. 14 T. — Hrn. Aug. Friedrich Friedemanns, B., Schwarz- und Schönfärbers, auch Manglers allh., und Frn. Joh. Margarethe geb. Schuffenhauer, Tochter, Auguste Pauline, gest. den 14. Nov., alt 19 St.

Fonds- und Geld-Course.

Berlin, den 22sten November 1830.	Zinsf.	Preuss. Courant. Brief.	Preuss. Courant. Geld.
Staats-Schuldscheine	4	91	$90\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe	4	$92\frac{1}{8}$	$91\frac{5}{8}$
Grossherzoglich Posener Pfandbriefe	4	$94\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$
Ostpreussische Pfandbriefe	4	$94\frac{1}{2}$	—
Pommersche Pfandbriefe	4	—	$101\frac{3}{4}$
Kur- und Neumarkische Pfandbriefe	4	102	—
Schlessische Pfandbriefe	4	—	$101\frac{3}{4}$
Alte Holländische Ducaten	—	18	—
Neue Holländische Ducaten	—	19	—
Friedrichsd'or	—	$12\frac{7}{8}$	$12\frac{3}{8}$
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen. Thlr.	Weizen. Sgr.	Roggen. Thlr.	Roggen. Sgr.	Gerste. Thlr.	Gerste. Sgr.	Hafer. Thlr.	Hafer. Sgr.
Görlitz, den 18. Novbr. 1830.	2	15	1	17	1	4	—	26
Hoierswerda, den 20. Novbr.	2	15	1	$22\frac{1}{2}$	1	$7\frac{1}{2}$	—	$27\frac{1}{2}$
Lauban, den 17. Novbr.	2	15	1	$18\frac{3}{4}$	1	$2\frac{1}{2}$	—	25
Muskau, den 20. Novbr.	2	10	1	$22\frac{1}{2}$	1	$7\frac{1}{2}$	1	$2\frac{1}{2}$
Spremberg, den 20. Novbr.	2	10	1	20	1	5	1	—

Proclama.

Die zu Hänichen sub Nr. 37 gelegene den Gloßmannschen Erben zugehörige Häuslernahrung, bestehend in einem Hause, Garten und 2 Dresdner Scheffel Acker, gerichtlich abgeschätzt auf 150 Rthlr., soll im Wege der freiwilligen Subhastation Erbtheilungshalber öffentlich verkauft werden. Hierzu haben wir einen einzigen peremtorischen Bietungstermin auf

den 29sten Dezember c., Vormittags um 10 Uhr,

an gewöhnlicher Gerichtsamts-Stelle zu Hänichen angesetzt, und laden Besitz- und Zahlungsfähige hierzu vor.

Görlitz, den 22sten October 1830. Das Gerichts-Amt von Hänichen.
Schröter.

Anzeige.

Eine in jeder Hinsicht vortheilhaft sowohl zur Fabrication als zum Debit in einer bedeutenden Provinzialstadt in Schlesien an der Oder gelegene, mit einem Wasserwerk versehene Steingutfabrik ist aus freier Hand entweder zu verkaufen, zu verpachten, oder auch gegen Mittheilnahme des Eigenthümers zu überlassen; in jedem dieser Fälle sind die Bedingungen billig. Eine umständlichere Uebersicht dieses Etablissements in Bezug auf Materialien des Betriebs und des Debits so wie die übrigen Bestimmungen sind schriftlich niedergelegt bei der Redaction der Oberlausitzischen Fama und bei Herrn Carl G. Oettel in Görlitz, welcher auf postfreie Briefe das Nähere mitzutheilen bereit ist.

Ein Freibauergut (groß an Acker, Busch und Wiesen, 85 Dresdner Scheffel) steht unter sehr annehmlichen Bedingungen zu verkaufen, und ist das Weitere bei dem Scholzen Linke in Lichtenberg zu erfragen.

Von dato ab ist die an der Niesky-Reichenbacher Straße liegende Brenn- und Brauerei nebst Schenkhaus des Dominii Döbschütz zu verpachten.

Ein Manns-Kirchenstand in Melaune und ein dergleichen in Meuselwitz sind sofort zu verpachten; Pachtlustige haben sich bei dem Eigenthümer, dem Bauergutsbesitzer Müller zu Meuselwitz, deshalb zu bekümmern.

Es empfiehlt sich mit Termin-Schreib-Calendern à St. 12½ und 15 Sgr., wie auch mehreren andern Sorten Calendern, kleinen Volks- und Bilder-Büchern, Spielen für Kinder, Stammbüchern und Gemälden, mehreren Sorten feinen Bildern, Schreibbüchern und Neujahrs-Wünsche-Umschlägen, feinen Visitenkarten, Neujahrs-Wünschen, mehreren Sorten Pergament, grünen Zirm rc. Richter, Buchbinder in Görlitz in der obern Neißgasse.

Spielsachen-Verkauf. Einem hochgeehrten Publico hiesiger Stadt sowohl als auch in der Umgegend kann ich auch zu diesen bevorstehenden Weihnachten einen bedeutenden Vorrath selbstverfertigter Kinderspielsachen, als auch eine Auswahl der schönsten feinen Spielwaaren empfehlen; ich verspreche allen meinen Kunden, welche im Einzeln als auch im Ganzen mit ihren Bedarf mich zu beehren gedenken, die billigsten Preise, in meiner Bude auf dem Untermarkt, in meinem Laden an der Ober-Kirche, wie auch in meiner Behausung Ober-Langengasse Nr. 164.

Görlitz, den 22sten November 1830. Herrmann, Drechsler.

Sollte ein Knabe von rechtlichen Eltern Lust haben, die Kupferschmidt-Profession zu erlernen, der kann das Nähere deshalb in der Expedition der Oberlausitzischen Fama erfahren.

Ein brauner Hühnerhund mit weißer Brust hat sich am 6ten d. M. bei mir eingefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Erlegung des Futtergeldes und Wiedererstattung der Insertionsgebühren bei mir in Empfang nehmen.

Wällisch bei Priebus, am 16ten November 1830. Sänger, herzoglicher Förster.